

# Gruß

aus der Abtei Königsmünster

MESCHEDE FARM

**Gemeinschaft und Mission**

**Ernährung – weltweit**

# Impressum

A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E

## *Herausgeber*

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

## *Redaktion*

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

## *Gestaltung*

Tim von Holst

## *Druck*

Benedict Press, Vier-Türme GmbH

Abtei Münsterschwarzach

*Titelbild und Rückseite*

Abtei Mvimwa

# Inhalt

## Seite

- 3 Editorial
- 4 Mission beginnt bei gesunder Ernährung –  
Essen und Trinken in Afrika
- 10 Die „Milch-Mönche“ von den Philippinen
- 12 Kampfkunst als Lebensschule
- 15 Getauft und gesandt / Weltmissionssonntag
- 16 Gerechtigkeit bedeutet,  
Gott und den Menschen gerecht zu werden
- 19 Oberstufenakademie
- 21 Impressionen vom AbteiSommer
- 22 „Ich wäre gerne noch länger geblieben“  
Erfahrungen in Ägypten
- 25 AbteiLaden
- 26 Freundeskreis Bildung für Tansania
- 29 Klosterherbst
- 30 Der kleine Mönch und sein Sommer-Märchen-Rätsel
- 32 Bei Tisch vorgelesen
- 33 „Immer etwas zu lernen“  
*Ein Porträt von unserem Pater Thomas Timplé OSB*
- 36 Impuls
- 38 AbteiGaststätte
- 39 Gottesdienste

## Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



im Juni hatte ich die Gelegenheit, unsere Gemeinschaften in Mvimwa (Tansania) und in Ägypten zu besuchen. Die von Herzen kommende Gastfreundschaft hat mich tief berührt. Ein Zeichen dieser Gastfreundschaft war immer wieder das gemeinsame Essen und Trinken, die Einladung an den reich gedeckten Tisch.

Gerade in Afrika ist Essen mehr als Nahrungsaufnahme. Es stiftet Gemeinschaft und verbindet unterschiedlichste Menschen miteinander. Nach vierstündigen Gottesdiensten mit viel Gesang und Tanz geht es in das Haus des Katechisten, wo schon ein einfaches, aber äußerst nahrhaftes Mittagessen zubereitet wird. Und als ich in Mvimwa nach sechsstündiger Fahrt vom Flugplatz Mbeya um 21.00 Uhr

abends im Kloster angekommen bin, haben mich die Brüder mit einem stärkenden Nachtmahl empfangen.

Nachdem der letzte *Gruß* die Ernährung auf dem Klosterberg in Meschede betrachtet hat, also in unseren eigenen lebensmittelverarbeitenden Betrieben, legen wir in dieser Ausgabe den Akzent auf unsere Gemeinschaften in Afrika und Asien. Was bedeutet Ernährung im weltweiten Kontext? Wo leisten unsere jungen Gemeinschaften einen Beitrag, dass Menschen um das Kloster genug zum Essen haben und so mit dem Lebensnotwendigen versorgt sind? Abt Pambo von der Abtei Mvimwa beschreibt den ganzheitlichen Ansatz seines Klosters und den Kampf gegen Mangelernährung, denn nur wo die leiblichen Bedürfnisse der Menschen

befriedigt werden, sind sie offen für spirituelle Fragen. Und Pater Nathaniel vom Priorat Digos auf den Philippinen erklärt, warum die Mitbrüder dort landläufig als „Milch-Mönche“ bezeichnet werden.

Neben diesem thematischen Schwerpunkt können Sie auch in dieser *Gruß*-Ausgabe viel Interessantes aus Deutschland und weltweit lesen. Im Namen meiner Brüder wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre!

*P. Maurus Runge OSB*

Pater Maurus Runge OSB

## Mission beginnt bei gesunder Ernährung – Essen und Trinken in Afrika

von Abt Pambo Mkorwe OSB, Abtei Mvimwa, Tansania



In jeder Gesellschaft ist die Nahrung einer der notwendigen Bestandteile der Kultur. So wie Kulturen hinsichtlich der besonderen Stämme und Orte unterschiedlich sind, so ist es auch die Nahrung. In Tansania gibt es mehr als 135 Stämme. Die meisten Stämme haben eigene Nahrungsmittel, die zu ihnen passen. So sind z. B. Bananen der verschiedensten Sorten unter den Chagga des Kilimanjaro und beim Haya-Stamm aus Bukoba beliebt. Die Bergvölker nehmen besondere Lebensmittel zu sich, die in ihren Gebieten wachsen. Menschen, die an der Küste oder an den Seen leben, haben ihre spezifische Nahrung wie z. B. Meeresfrüchte. Und dann gibt es andere Nahrungsmittel, die bei fast allen Stämmen zu finden sind: Ugali, Bohnen und Gemüse. Ugali ist ein fester porridgeartiger Brei, der aus Mais, Maniok, Fingerhirse, Hirse oder Weizen zubereitet wird. Zusätzlich gibt es Fleisch, Fisch und bestimmte Insektenarten.

In unserem afrikanischen Kontext ist die Nahrung heilig. Essenszeit symbolisiert Liebe, Einheit und auch Versöhnung. Während des Essens ist es nicht erlaubt, schlecht zu sprechen oder jemanden mit bitteren Worten anzugreifen. Auf dieser Linie gibt es einige Stämme, die beim Essen überhaupt nicht

sprechen. Essen symbolisiert Versöhnung. Traditionelle Friedensbringer laden am Ende eines Versöhnungsprozesses zu einem gemeinsamen Mahl ein. Die versöhnten Parteien essen miteinander, um das Ende des Hasses oder der Spannung auszudrücken.

Die Nahrung ist auch ein Symbol der Einheit. Essen stiftet Gemeinschaft. Eine lebendige Gemeinschaft isst miteinander. Ein deutliches Zeichen der Entfremdung von der Gemeinschaft oder von der Familie ist es, wenn man nicht mit den anderen beim gemeinsamen Essen zusammen ist. In traditionellen Familien ist das Miteinanderessen ein Wert von höchster Bedeutung. Mehr noch, Essen ist auch ein Symbol der Stärke einer Familie. Eine tragfähige und würdevolle Familie definiert sich über ihre Fähigkeit, sich selbst und die Bedürftigsten zu ernähren. Daher ist die Nahrungsmittelproduktion eine der wichtigsten Tätigkeiten einer Familie. Eine Familie ist stolz, wenn sie isst, was sie produziert. Deshalb gibt es auch viele Redensarten über die Nahrung. Es gibt ebenso einige Rätsel, welche die Faulen verspotten, die nicht arbeiten wollen. Ich erinnere mich daran, dass, wenn uns jemand als Kinder um einen Maiskolben gebeten hat, fragten wir ihn:



„Hat es an deinem Ort heiß geregnet?“ All diese Redensarten hatten den Zweck, einander zu ermutigen, die Nahrung für den eigenen Lebensunterhalt selbst herzustellen.

Ausgehend von diesem traditionellen Wert wollen auch wir als eine benediktinische monastische Gemeinschaft danach leben. Wir arbeiten hart, sehr hart, um so zu leben, dass wir das essen, was wir selbst produzieren. Wir produzieren Lebensmittel sowohl für unseren eigenen Verzehr als auch, um die Armen und Bedürftigen, die zu uns kommen, zu unterstützen. Wir bauen Mais, Bohnen, Gemüse, Obst und einige Pflanzen an. Ebenso halten wir Kühe, Ziegen, Schafe, Hühner, Enten und Kaninchen und züchten Fische. Wir tun all das, um eine ständige Versorgung mit Lebensmitteln für uns selbst zu garantieren, aber auch für das, was wir als Gastfreundschaft gegenüber Gästen, Armen und Bedürftigen bezeichnen.

Für uns Mönche von Mvimwa ist der Anbau von Nahrungsmitteln und das Halten von Tieren eine Mission. Wir möchten den Menschen in unserer Nachbarschaft die Liebe für die Lebensmittelproduktion und die Tierhaltung weitergeben zu ihrem eigenen Nutzen und für kommerzielle Zwecke. Wir freuen uns darüber, dass viele Menschen, Einzelne und Familien, diese Liebe von uns übernommen haben. Wir haben einige Brüder damit beauftragt, die Menschen aus dem Dorf bei ihrer Arbeit der Lebensmittelproduktion und Tierhaltung zu begleiten. Das funktioniert sehr gut. Es ist ein Erfolg für uns, über den wir glücklich sind. Wir freuen uns



auch darüber, dass in unserer Gegend die Menschen viele verschiedene Arten von Getreide anbauen können. Das ist ein Segen.

Aber erstaunlicherweise leiden in unserer Gegend trotz der vielen Vorzüge, die wir haben, 60% der Kinder an Mangelernährung. Das ist ein Problem, das uns mit großer Sorge erfüllt, denn wir erleben die Auswirkungen von Mangelernährung. Mangelernährung hat Auswirkungen sowohl auf das geistige als auch auf das physische Wachstum. Viele Kinder erleben eine Art von verzögertem Wachstum. Wer zum Unterricht in die Schule geht, sieht, auf welche Weise Mangelernährung auch das Gehirn beeinflusst. Das bedroht unserer Meinung nach die Zukunft des Einzelnen und auch die Zukunft unserer Mission. Für uns Missionsbenediktiner ist das ein Problem, auf das wir mit allen uns verfügbaren Mitteln antworten müssen. Wir können nicht einfach die Gute Nachricht der Erlösung verkünden, ohne die konkrete menschliche Situation zu berühren.

Es ist sehr traurig zu sehen, wenn ein Kind an Mangelernährung stirbt. In unserer Gesundheitsstation, wo viele Menschen aus den Dörfern hinkommen, sieht man wirklich das Leid der Mangelernährung. Das Hauptproblem ist eine unausgewogene Nahrungsaufnahme. Viele von uns essen nur, um sich den Bauch zu füllen. Der Mangel an Wissen über eine ausgewogene Ernährung vergrößert das Problem. Außerdem essen in den meisten Familien die Menschen nur

eine Art von Nahrung, die leicht zu erhalten ist. So essen einige Ugali immer mit Bohnen, aber ohne anderes Gemüse.

Es gibt auch die Situation, dass viele Kinder keinen festen Tagesablauf mit bestimmten Essenszeiten haben. Sie essen dann, wenn es etwas zu essen gibt. Viele Familien essen nur zweimal am Tag, manche sogar nur einmal. Am 22. Juli dieses Jahres war ich in unserer neuen überfüllten Grundschule und fragte die Schüler, wie viele von ihnen am Morgen ein Frühstück bekommen haben. Zu meiner großen Überraschung und Enttäuschung haben von 938 Schülern nur vier Kinder (*NUR VIER*) am Morgen gefrühstückt. Der Grund, warum ich das gefragt habe, lag daran, dass an diesem Montagmorgen viele Kinder sehr müde und uninteressiert im Unterricht saßen. Nachdem ich viele nach ihrer Familiensituation gefragt habe, erkannte ich, dass viele hungrig zur Schule kommen und in der Schule bleiben ohne Hoffnung, am Nachmittag etwas zu essen. Diese schmerzliche Erfahrung ließ mich die Umwelt meiner Kindheit und unsere Familiensituation wertschätzen. Wir haben hart gearbeitet, um Nahrung zu produzieren, und kein Essen ist ausgefallen.

In den Dörfern rund um Mvimwa ist der Grad an Armut sehr hoch. Deswegen ist es sehr schwierig, Mangelernährung nur mit Theorien zu bekämpfen. Unsere Leute brauchen mehr als eine gute Theorie. Ja, es gibt zwar die, die etwas produzieren, die aber kein Wissen um eine ausgewogene Ernährung haben. Anderen fehlt es an Nahrung, weil sie keine



Mittel zur Produktion haben. In solchen Familien wird Mangelernährung zum Familienproblem, das von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Die Probleme beginnen also in der frühen Kindheit und setzen sich im Grundschulalter und danach fort. Wenn Mangelernährung die Menschen in den Dörfern um das Kloster stark betrifft, dann ist auch das Kloster gleichermaßen betroffen. Das Kloster kann keinesfalls reich und glücklich sein, wenn es nur einige Kilometer entfernt Berge von Problemen gibt, Mangelernährung eingeschlossen. Daher gibt es auf vielerlei Weise eine soziale Unsicherheit. Deswegen müssen wir um der Zukunft des Klosters und um der Zukunft der Menschen willen dieses Problem angehen und einige pragmatische Lösungen finden.

Als Abtei müssen wir unsere Augen öffnen und sehen, und wir müssen den Menschen helfen, das zu sehen, was sie nicht sehen, oder was sie als Normalität des Lebens ansehen. Mangelernährung ist nicht normal und nicht hinnehmbar. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, dieses Problem anzugehen und zu seiner Auslöschung beizutragen. Wir haben unser Gesundheitszentrum zum ersten Ort gemacht, um dieses Problem anzusprechen, denn dorthin kommen unzählige Mütter mit ihren betroffenen Kindern. Wir müssen die Kinder behandeln und zugleich die Mütter oder Ernährer ausbilden.

Die Kinder, die mangelernährt auf unserer Krankenstation aufgenommen werden, werden mit Nahrung aus der Klosterküche versorgt, bis es ihnen besser geht. Deshalb ist es wichtig für uns, Geflügel, eine Fischzucht und einen Garten zu haben und auch die Schweinehaltung zu vergrößern. Nach einer gründlichen Analyse haben wir unsere Schweinezucht dazu ausgewählt, dem Kloster beim Kampf um die Ausrottung der Mangelernährung zu helfen. Das Geld, das wir mit unseren Schweinen verdienen werden, soll dafür gebraucht werden, in die Dörfer zu gehen und Seminare über Nahrung und Lebensmittelkunde anzubieten, um die Menschen für dieses Problem zu sensibilisieren. Das ist eine große Anstrengung, die ein zuverlässiges Budget braucht. Von den Kindern, die wir in unserer Krankenstation behandeln und denen wir Essen aus unserer Küche anbieten, überleben einige, einige aber leider nicht. Aber nachdem die Überlebenden aus dem Krankenhaus entlassen werden, kehren sie nach Hause zurück und

fahren mit ihrem gleichen Lebensstil fort. Aus diesem Grund suchen wir auch nach einer langfristigen Lösung.

Es war immer schwierig, gemeinsam mit den Autoritäten des Dorfes nach Lösungen zu suchen. Wie ich schon erwähnt habe, ist der Grad an Armut hoch, so dass jeder nur Lösungen für sein begrenztes Gebiet suchen will. Wenn wir daher zusammenkommen, um Lösungen für solch ein großes Problem zu finden, nehmen andere es gar nicht als großes Problem wahr. Es gibt nichts Schlimmeres als eine „inkulturierte Armut“. Bei diesem Phänomen werden einige erschreckende Probleme als Normalität des Lebens gesehen. Unser Eingreifen hat einen größeren Nutzen, denn wir können die Politik, die wir machen, auch kontrollieren.

Wir haben gerade Kurse für Frauen (auch für Schwangere) vorbereitet, in denen Ernährungslehre unterrichtet wird. Diese beinhalten auch das Wissen darüber, wie Essen für die Kinder zubereitet wird, nachdem sie entwöhnt sind. Diese Kurse sind an unser Gesundheitszentrum in der Mutter-Kind-Abteilung angegliedert. Im letzten November haben wir damit begonnen. Nach einem Jahr werden wir in diesem November den Fortschritt evaluieren.

Auch haben wir uns dazu entschlossen, unsere Schulen als Lernort zu gebrauchen. Eine zusätzliche Unterrichtseinheit in Lebensmittelkunde soll dem Lehrplan an unseren Schulen (Grundschule, Berufsschule, Sekundarschule und Lehrer-

ausbildungszentrum) hinzugefügt werden. Damit möchten wir eine größere Sensibilität in der Gesellschaft über diese Thematik schaffen. Unsere Schulen sind die wirksamsten Mittel, um die Gesellschaft und die Zukunft zu erreichen. In naher Zukunft soll es an unserem Kolleg für Lehrerbildung eine Spezialisierung in Lebensmittelkunde geben – ein Fach, das für die Lehrer verpflichtend sein wird. So sollen unsere zukünftigen Lehrer mit einem breiten Wissen über Nahrung und Lebensmittel ausgestattet werden. Auch andere Leute, die nicht als Lehrer ausgebildet werden, sind eingeladen, sich in dieser Richtung zu spezialisieren.

Wir beten und hoffen, dass unsere ernstesten Bemühungen Frucht tragen, damit die Gesellschaft davon profitiert. Wir sind sehr dankbar für alle Brüder und Schwestern, die uns bei diesem Apostolat unterstützen. Wir danken besonders der Abtei Königsmünster, die uns massiv und unermüdlich in unserem Vorhaben hilft. Ein großes Dankeschön an alle Wohltäterinnen und Wohltäter, die unsere Projekte unterstützen, besonders den Aufbau unserer Schweinezucht, die dazu dient, uns dauerhaft beim Kampf gegen Mangelernährung zu unterstützen. Ich grüße Sie und segne Sie!

## Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas  
 IBAN  
 DE96 4726 0307 0011 5609 00  
 BIC GENODEM1BKC  
 Kennwort  
 Landwirtschaft Mvimwa

## Die „Milch-Mönche“ von den Philippinen

von Pater Nathaniel Ybañez OSB, Konventualpriorat Digos, Philippinen



Das Konventualpriorat Digos auf der Insel Mindanao im Süden der Philippinen wurde 1983 gegründet. Erstmals lebten Mitbrüder aus zwei verschiedenen Kulturen, aus Deutschland und Südkorea, in einer Neugründung zusammen. Mittlerweile leben in der Gemeinschaft nur einheimische philippinische Mönche, und auch der Prior, Pater Patrick Mariano OSB, ist Philippino.

Benedict's Monastery, des Benediktinerklosters, in Digos begannen die Mönche, auf ihrer Farm Milch zu produzieren. Die Anfänge waren klein, die Mönche besaßen nur wenige Kühe. Die produzierte Milch wurde auf dem lokalen Markt in Digos verkauft – und sie wurde von den Menschen angenommen. Bestärkt durch diese positive Antwort der Menschen setzten die

Mönche ihre Arbeit fort. Ein erster Schritt auf dem Weg zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit war getan.

Mittlerweile hat sich ein eigenes benediktinisches Milchgeschäft – englisch *The Benedictine Dairy* – entwickelt. Das Kloster besitzt nun über 100 Milchkühe, so dass das ganze Jahr über „geerntet“, also Milch produziert werden kann. Es gibt sozusagen keine „Trockenzeit“. Täglich werden ca. 250 Liter produziert.

Die Milch wird entweder als Vollmilch oder mit Schokoladengeschmack pasteurisiert. Dann wird sie abgefüllt – in Verpackungen von einem Liter, 250 und 100 ml sowie in Liter-, 500-ml- und 350-ml-Flaschen – und im eigenen Laden verkauft. Die Milch in der 100-ml-Verpackung wird am meisten verkauft und wird auch an Schulen und Bil-





dungseinrichtungen in nahen Dörfern und Städten ausgeliefert. Wichtig ist den Mönchen, dass jeder Schritt – vom Melken der Kühe über die Herstellung bis zu Verkauf und Auslieferung – im

Kloster geschieht, so dass es wirklich ein eigenes Klosterprodukt ist.

Im Raum steht die Idee, das Produktsortiment im Bereich der Milch zu erweitern. So können sich

die philippinischen Mönche vorstellen, eines Tages auch Eis oder Magermilch herzustellen. Bei den Temperaturen auf den Philippinen wird das Eis bestimmt gerne angenommen. Wenn es eine ausreichende Nachfrage danach gibt und wenn die Milchproduktion dafür ausreicht, wird es sicher dazu kommen. Die „Milchmönche“ machen also weiter!



## Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Digos

## Kampfkunst als Lebensschule

von Bruder Marcus Görl OSB



„An Dich also richte ich jetzt mein Wort, wer immer Du bist, wenn Du nur dem Eigenwillen widersagst, für Christus, den Herrn und wahren König, kämpfen willst und den starken und glänzenden Schild des Gehorsams ergreifst.“ (RB Prol 3)



Diese in unseren Ohren eher martialisch klingenden Worte aus der Benediktsregel mögen uns heute irritieren, scheinen doch unserer Auffassung vom Christentum nicht zu entsprechen. Aber schon in den Briefen des hl. Paulus kommen

solche Gedanken vor: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast!“ (1 Tim 1,18) Hier mahnt der Apostel seinen Schüler, im Guten und im Glauben nie nachzulassen. Im Hebräerbrief spricht Paulus dann sportlicher vom „Wettkampf“, den wir mit Ausdauer zu laufen haben (vgl. Hebr 12,1).

Im Alten Testament ist es selbstverständlich, dass die Israeliten kämpfen, um in das Gelobte Land einzuziehen. In der Königszeit unter David und Salomo geht es darum, dieses Land zu erweitern und später den Bestand zu sichern. In seinem historischen Kern ist Jahwe – der Gott der Wüstenwanderung und der Landnahme – ein Kriegsgott. Dennoch wandelt sich dieses Gottesbild hin zu Langmut und Liebe zum Frieden. Die Geschichte von der Sintflut und der Arche Noah steht beispielhaft dafür. Im Zorn vernichtet Gott die Menschheit, bereut es dann aber wieder: Gott setzt seinen Bogen in die Wolken. Während wir meist einen Regenbogen vor Augen haben und ein wunderbares Farbenspiel mit dem Bund Gottes mit den Menschen identifizieren, meint der ursprüngliche Text, dass Gott seinen Kriegsbogen in



die Wolken setzt, ihn also aus der Hand legt und das Schicksal der Menschen nie mehr gefährden möchte. So lautet auch seine Zusage an Noah (vgl. Gen 6 ff.).

Im Neuen Testament wird Jesus Christus als König des Friedens beschrieben:

Es ist seine gute Botschaft, dass der Krieg und der Kampf zwischen den Menschen nicht mehr nötig ist. Gleichzeitig ist er der König eines neuen Reiches, der Friedensfürst, der den Armen und Geringen, den Witwen und Waisen zu ihrem Recht verhilft. Dafür „stürzt er die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,52), wie wir es im Magnificat besingen. Das Reich Christi ist also nicht konturlos, sondern es hat Ziele, für die auch wir als Getaufte einzustehen haben.

Manchmal erscheint uns aber auch unser eigenes Leben als Kampf gegen Widerstände, gegen Widersacher oder nur gegen die Banalität eines farblosen und eintönigen Alltags. Immer wieder müssen wir uns aufraffen, unser Leben zu gestalten und für unsere Werte einzustehen. Das bedeutet auch, dass wir in der Lage sein müssen, uns gegen schädliche Einflüsse abzugrenzen. Dabei können uns Tugenden aus der Kampfkunst unterstützen. Wie bewahre ich „Haltung“,

wenn Anfeindungen gegen mich anrennen? Wie übe ich es, einen Standpunkt, von dem ich überzeugt bin, zu vertreten? Wie können wir elastisch einem Angriff ausweichen, wie vielleicht sogar die Energie eines feindlichen Schlages für unsere Sache umdrehen? Besonders Kinder und Jugendliche stellen sich diese Fragen intensiv, denn sie sind im Aufbruch, müssen sich vielleicht ihren Platz im Leben noch erkämpfen.

Vielleicht haben Sie sich – liebe Leserin, lieber Leser – diese Fragen auch schon einmal gestellt. Dabei geht es nicht um ein Kämpfen gegen etwas oder gar jemanden, sondern um das Einstehen für eine Sache, die uns am Herzen liegt.

In einer Konventssitzung am 14. Juni 2019 hat unsere Gemeinschaft dem Antrag zugestimmt, die Karateschule von ihrem bisherigen Standort in der Stadt Meschede auf den





Klosterberg zu verlegen, genauer in den heutigen Ausstellungsraum unter dem Paradies der Abteikirche. Damit möchten wir deutlich machen, dass meine Arbeit als Karatelehrer das Ziel hat, Menschen in ihrem Leben zu unterstützen, und somit zum Profil unseres Klosters gehört. Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass Menschen, die körperlich durch Karate geschult sind, auch innerlich Halt entwickeln können. Menschen, die sich vielleicht nicht viel zutrauen, können lernen, dass sie in der Lage sind, für sich und für ihre Werte einzustehen. Das ist nämlich nicht jedem und jeder einfach so gegeben, aber es kann mit Hilfe der Kampfkunst erlernt werden. Das gilt für Erwachsene genauso wie für Kinder und Jugendliche und hat nichts mit dem Lebensalter zu tun. Jüngere wie ältere Menschen sind immer in der Lage, zu lernen und sich weiter zu entwickeln. Dafür werden innerlich wie äußerlich Räume für Übungen und persönliche Entwicklung benötigt.

Vielleicht haben Sie meine Worte mit Interesse gelesen? Ich

lade Sie hiermit herzlich zu einer Schnupperstunde in die neue Karateschule ein. Wer von weiter her kommt, kann sicher in unserem Gastbereich übernachten oder einen Chi-Gong-Kurs belegen. Ja nach Nachfrage und Bedarf kann es auch Wochenendkurse in der neuen Karateschule geben. Das ist zumindest meine Vision.

Damit diese Vision verwirklicht werden kann, braucht es natürlich auch finanzielle Mittel. Es müssen Umkleidekabinen sowie eine Dusche in den Ausstellungsraum eingebaut werden. Wir wollen eine Fußbodenheizung verlegen, damit auch die Arbeit am Boden im kalten Sauerland gut möglich ist. Dazu kommen noch weitere Einrichtungsgegenstände, die angeschafft werden müssen. Daher möchte ich Sie um eine großzügige Unterstützung dieses Projektes bitten, das – wenn alles nach Plan läuft – zum Adventsmarkt 2019, spätestens aber zum Beginn des neuen Jahres 2020 realisiert werden soll. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die schon eingegangenen Spenden! Ihre Großzügigkeit hat uns ermutigt, das Projekt nun auch schnell umzusetzen. Und die Einladung gilt: Sie sind in der Karateschule in der Abtei Königsmünster jederzeit herzlich willkommen!

## Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN  
DE96 4726 0307 0011 5609 00  
BIC GENODEM1BKC  
Kennwort  
Karateschule



Unter diesem Motto steht der Außerordentliche Missionsmonat, den Papst Franziskus für den Oktober 2019 ausgerufen hat. Er will damit auf die Tatsache aufmerksam machen, dass jeder getaufte Christ, jede getaufte Christin gesandt ist, auf seine/ihre Weise den Glauben zu verkünden. Gemeinsam mit der Missionszentrale der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel im Bergkloster Bestwig lädt die Missionsprokura Königsmünster zu folgenden Veranstaltungen ein:

Bei zwei „Instawalks“ sind speziell Menschen eingeladen, die auf dem sozialen Netzwerk Instagram aktiv sind: in zwei besonderen Kirchführungen sind Fotos ausdrücklich erwünscht, die dann auf Instagram geteilt werden können. So können die Teilnehmenden selbst zu Missionarinnen und Missionaren werden, die in Bildern das teilen, was sie an den Kirchräumen bewegt. Die Termine sind folgende:

**Dienstag, 15. Oktober 2019, 19.30 Uhr: Instawalk im Bergkloster Bestwig**

**Dienstag, 22. Oktober 2019, 19.30 Uhr: Instawalk in der Abteikirche Königsmünster**

Am Sonntag, den 20. Oktober 2019, laden die beiden Klöster zu einer alternativen Stadtführung zu säkularen Orten der Mission in Meschede und Bestwig ein. Der Stationsgang beginnt um 15.00 Uhr in der Abteikirche Königsmünster und endet um 18.00 Uhr mit der Vesper im Bergkloster Bestwig. Der Eintritt ist frei; die im Programm eingeschlossene Zugfahrt von Meschede nach Bestwig muss selbst bezahlt werden.

## Weltmissionssonntag in der Abtei

Als Abschluss des Monats der Weltmission laden wir Sie herzlich zum **Weltmissionssonntag am 27. Oktober 2019** in die Abtei Königsmünster ein. In diesem Jahr steht unsere Gemeinschaft von Kumily in Indien im Mittelpunkt. Diese Gemeinschaft, die ihre Gottesdienste im syrisch-malabarischen Ritus feiert, betreibt u. a. ein Waisenhaus. Pater Prior John Kaippallyalil OSB wird die Predigt in der Eucharistiefeier um 9.30 Uhr halten, anschließend sind Sie zu einer Begegnung im AbteiForum eingeladen.



# Gerechtigkeit bedeutet, Gott und den Menschen gerecht zu werden

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



Wo Menschen zusammenleben, hat fast nichts größere Zersetzungs- oder gar Zerstörungskraft als tatsächliche oder auch nur gefühlte Ungerechtigkeit. Ganz besonders gilt das, wenn es um Grundbedürfnisse geht: Essen, Wohnen, Kleidung, Sicherheit ... Ähnlich verhält es sich im emotionalen Bereich: Dass Menschen völlig außer sich geraten können, wenn sie in Sachen Zuwendung und Wertschätzung zu kurz kommen, kennt jeder sowohl von sich selbst als auch von anderen.

Auch das Christentum hat das von Anfang an gewusst. Deshalb ist der diakonische Einsatz für Menschen in materieller, gesundheitlicher oder sozialer Not neben dem Gottesdienst und dem Zeugnisgeben von Jesus Christus eine der drei „Säulen“ kirchlichen Lebens. So ist es folgerichtig, dass

Mission und Evangelisierung durch die gesamte Geschichte hindurch immer damit verbunden waren, Hunger, Armut, Krankheit, Unterdrückung und Unwissenheit zu bekämpfen. Solange einem Menschen Not und Ungerechtigkeit zugemutet sind, ist er überhaupt nicht in der Lage, den Glaubenssatz, dass Gott Liebe sei, auch nur zu verstehen, geschweige denn zu verinnerlichen oder gar in die Tat umzusetzen.

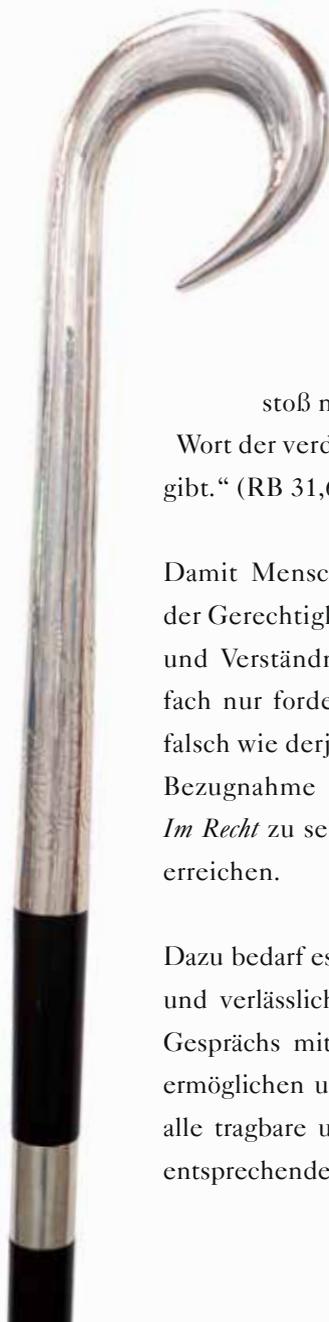
Natürlich haben das auch die Mönche von Anfang an gewusst und bei der Gestaltung ihres klösterlichen Lebens sehr sorgfältig darauf geachtet, dass für alles Nötige gesorgt wird: „Alles Notwendige dürfen die Mönche vom Vater des Klosters erhoffen“ (RB 33,5) hat der hl. Benedikt deshalb in seine Regel geschrieben.

Diesen Grundsatz konkret zu verwirklichen ist schwierig, weil das nicht gelingen wird, indem man in Zahlen darstellbare Fristen, Mengen und Summen festsetzt. Gerechtigkeit ist nicht identisch mit Gleichheit. Als Maßstab nennt Benedikt deshalb Begriffe wie „Notwendigkeit“ oder „Bedürftigkeit“. Darin in gleicher Weise für jede und jeden zu sorgen, ist das Entscheidende.

Gelingen wird das, wo Menschen eine Grundhaltung einüben, die Benedikt so beschreibt: „Man halte sich an das Wort der Schrift: ‚Jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte‘ (vgl. Apg 4,35). Damit sagen wir nicht, dass jemand wegen seines Ansehens bevorzugt werden soll, was ferne sei. Wohl aber nehme man Rücksicht auf Schwächen. Wer weniger braucht,

danke Gott und sei nicht traurig. Wer mehr braucht, werde demütig wegen seiner Schwäche und nicht überheblich wegen der ihm erwiesenen Barmherzigkeit. So werden alle Glieder der Gemeinschaft in Frieden sein.“ (RB 34,1–4)

Damit bringt Benedikt in die Frage nach der Gerechtigkeit einen Gesichtspunkt ein, der in ähnlicher Weise auch an vielen anderen Stellen der Regel auftaucht: Gerechtigkeit im vollständigen Sinn des Begriffs ist erst dann verwirklicht, wenn man den Menschen in ihrer jeweiligen Situation *gerecht wird*. Deshalb reicht es nicht aus, feste und allgemeingültige Regeln eingehalten zu haben. Es gehört immer ein zweiter Schritt dazu, der für das Gelingen entscheidend ist: Was braucht der Mensch, der hier und jetzt auf die Erfüllung eines Bedürfnisses angewiesen ist? Und genauso wichtig: Was kann derjenige, an den eine Bitte herangetragen wird, geben? Auch dazu macht Benedikt im Kapitel über den Cellerar, der für die materiellen Belange eines Klosters zuständig ist, eine sehr konkrete Ansage: „Er mache die Brüder nicht traurig. Falls ein Bruder unvernünftig etwas fordert, kränke er ihn nicht durch Verachtung, sondern schlage ihm die unangemessene Bitte vernünftig und mit



Demut ab. ... Vor allem habe er Demut. Kann er einem Bruder nichts geben, dann schenke er ihm wenigstens ein gutes Wort. Es steht ja geschrieben: ‚Ein gutes Wort geht über die beste Gabe.‘ ... Den Brüdern gebe er das festgesetzte Maß an Speise und Trank ohne jede Überheblichkeit oder Verzögerung, damit sie nicht Anstoß nehmen. Er denke daran, was nach Gottes Wort der verdient, der einem von den Kleinen Ärger gibt.“ (RB 31,6–7.13–16)

Damit Menschen und Gemeinschaften an der Frage der Gerechtigkeit nicht zerbrechen, braucht es Respekt und Verständnis für die jeweils *andere Seite*. Wer einfach nur fordert, weil etwas ihm *zusteht*, liegt genauso falsch wie derjenige, der die Erfüllung einer Bitte unter Bezugnahme auf eine Vorschrift einfach verweigert. *Im Recht* zu sein, reicht nicht aus, um Gerechtigkeit zu erreichen.

Dazu bedarf es neben dem Maßnehmen an vernünftigen und verlässlichen Regelungen immer des persönlichen Gesprächs mit dem Ziel, gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen und auf dieser Basis eine gemeinsame, für alle tragbare und den augenblicklichen Gegebenheiten entsprechende Lösung zu finden.



Wo dieser zweite Schritt des Weges zur Gerechtigkeit nicht sorgfältig gesetzt wird, kann sich die Anwendung des formalen Rechts ins Gegenteil verkehren. Denn das Ergebnis führt dann nicht zum Frieden, sondern dazu, dass sich der gerade zufällig Stärkere auf Kosten des Schwächeren durchsetzt: Rechtsgemäßheit war dabei nur das Deckmäntelchen, um Ungerechtigkeit samt ihrer zerstörerischen Auswirkungen zu überspielen.

Menschen gerecht zu werden, ist enorm anspruchsvoll, – wie vieles, was die Benediktsregel vorgibt, wenn sie formale Korrektheit ergänzt um die Forderung, sie menschengerecht umzusetzen. Die geistliche Grundidee dieser Lebensaufgabe, der sich ein Mönch in jeder alltäglichen Situation zu stellen hat, findet sich bemerkenswerterweise im Zusammenhang einer äußerst profanen Thematik, nämlich im Kapitel über „Die Handwerker des

Klosters“. Dort formuliert Benedikt, bezogen auf die Festsetzung gerechter Verkaufspreise für im Kloster hergestellte Waren: „..., damit in allem Gott verherrlicht werde.“ (RB 57,9) Einen lebenslang lohnenden und fordernden Zugang zu dieser buchstäblichen Herausforderung findet, wer sich Tag für Tag, Situation für Situation darin übt, der Herrlichkeit Gottes in denen gerecht zu werden, deren Bedürftigkeit ihm vor Augen tritt.

## Prinz und Clown – Leopold Altenburg begeistert bei der Zertifikatsverleihung der Oberstufenakademie

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung, und Carl Christian Griese



„Lasst euch nicht in eine Schublade stecken!“ Diese Worte richtete Leopold Altenburg, Ur-Ur-Enkel von Kaiserin Elisabeth von Österreich, in seinem Festvortrag an die 32 Absolventen der Oberstufenakademie und des Studium Generale, denen am 27. Juni 2019 ihr Zertifikat verliehen wurde. Die diesjährigen Absolventen stammen von zwölf verschiedenen Schulen aus ganz Deutschland; ein Studierender aus der Universität Siegen ist ebenfalls dabei.

Unter dem Motto „Schau auf deine Wurzeln“ gewährte Leopold Altenburg Einblicke in die kaiserliche Welt seiner Vorfahren und empfahl seinem Auditorium, sich mit der Geschichte der eigenen Familie auseinanderzusetzen. Er selbst sei froh, sich mit seinen Ahnen befasst zu haben, da er

auf diese Weise eine neue Herangehensweise für den Umgang mit seiner eigenen Geschichte und Prägung gefunden habe. Nur durch viele verschiedene Facetten lasse sich eine Persönlichkeit entwickeln, die nicht einfach in nur eine Schublade zu stecken ist. Dies macht er an seiner eigenen Person deutlich, denn einerseits arbeitet er als Krankenhaus-Clown, nutzt also den Spielraum jenseits des Protokolls, um vor allem kranke Kinder ermutigen und aufrichten zu können, andererseits ist er von seiner Herkunft her ein Prinz, von dem traditionell ein entsprechendes Verhalten erwartet wird.

Beides stellte Altenburg unter Beweis, indem er sowohl als Clown und Sänger auftrat, als auch durch einen Ausschnitt aus seinem Buch „Der Kai-

ser und sein Sonnenschein“ die andere Seite zeigte.

Johannes Huxol (TRILUX), Mitglied des Beirats der Oberstufenakademie, unterstrich diese Ermutigung zur Ausbildung einer facettenreichen und „eigenen“ Persönlichkeit, würdigte das Engagement der Absolventen im Rahmen der Oberstufenakademie und ermunterte sie, auch in Zukunft „quer zu denken“ und für die Rechte der eigenen Altersgruppe gegenüber ihrer Elterngeneration einzutreten.

Im Anschluss an die Übergabe der Zertifikate dankten Jacqueline Wolf (Absolventin der Oberstufenakademie) und Carl Christian Griese (Absolvent des Studium Generale) allen, die diese Projekte in vielfältiger Weise ermöglichen und unterstützen.

## OBERSTUFENAKADEMIE

Die Oberstufenakademie der Abtei Königsmünster ist seit 18 Jahren fest in der südwestfälischen Bildungslandschaft verankert. Unsere Seminare finden an Wochenenden in der Jugendbildungsstätte OASE statt. In den verschiedenen Seminaren, die angeboten werden, sollen die jungen Menschen die Möglichkeit haben, über die schulische Bildung hinaus den eigenen Horizont zu erweitern und dadurch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Ergänzt wird die Akademie seit einem Jahr durch unser neues Bildungsangebot für Studierende, das Studium Generale (Teilnahme auch für Studierende der Erzieher-schulen, Heilerzieher-schulen und Krankenpflegeschulen möglich).

Das Kloster stellt für den Unterhalt der außerschulischen Angebote von Oberstufenakademie und Studium Generale eigene finanzielle Mittel zur Verfügung. Im kommenden Seminarjahr 2019/20 wird die Bürgerstiftung Meschede drei Schüler\*innen je ein Stipendium zum Besuch der



Seminare Oberstufenakademie der Abtei Königsmünster bereitstellen. Für dieses Stipendium können sich Schüler\*innen, die im Gebiet der Stadt Meschede wohnen und eines der Gymnasien oder das Berufskolleg besuchen, vertraulich bei der Oberstufenakademie bewerben.

Gerne möchten wir diese Idee des Stipendiums weiterentwickeln, um jungen Menschen auch aus anderen nordrhein-westfälischen Kommunen die Möglichkeit zu geben, ihr Zertifikat zu erwerben. Wir bitten Sie daher im Blick auf das Stipendium um eine Spende, um somit, liebe Leser\*innen, unser Bildungsprojekt zu unterstützen.

An dieser Stelle sei all jenen ein herz-

liches VERGELTS GOTT gesagt, die uns in den vergangenen Monaten durch ihre Zuwendungen an unsere Jugendbildung unterstützt und begleitet haben. Bitte helfen Sie uns auch in Zukunft dabei, in unserer Bildungsarbeit junge Menschen unter der Führung des Evangeliums und im Geiste der Benediktsregel zu fördern und zu bilden.

### Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN

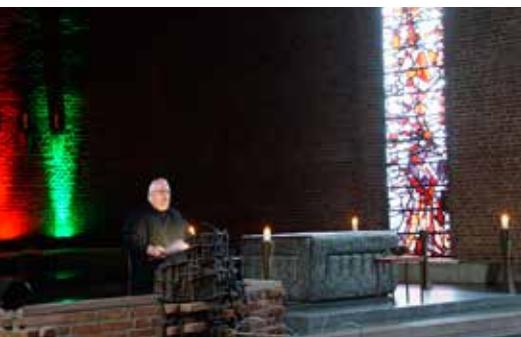
DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Stipendium Oberstufenakademie

# Bilder vom AbteiSommer



# „Ich wäre gerne noch länger geblieben“ – Erfahrungen in Ägypten

von Bruder Bonifatius Hilbrich OSB  
Das Interview führte Pater Maurus Runge OSB



MIX – dieses Kürzel steht für „Mission Exposure“ und bezeichnet seit einigen Jahren ein Programm der Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien, das es jungen Brüdern aus den europäischen Klöstern ermöglichen soll, Gemeinschaften in Afrika, Asien oder Lateinamerika kennenzulernen. Vom 4. bis zum 31. März 2019 fand ein solches Programm in Ägypten statt, an dem unser Bruder Bonifatius mit drei Mitbrüdern der Abtei Münsterschwarzach teilnahm.

Der Name „Mission Exposure“ ist dabei Programm. „Sich der Mission aussetzen“ – es geht um ein wirkliches Sich-Aussetzen, ein Eintauchen in eine fremde, ungewohnte Kultur. Nicht durch bloße Theorie, sondern durch die Praxis des Mitlebens und Mitarbeitens vor Ort soll so der eigene Horizont erweitert und ein Bewusstsein für Mission und Weltkirche geschaffen werden. In Ägypten ist vor einem Jahr das Kloster des Hl. Benedikt errichtet worden, in dem zur Zeit vier Mönche leben – zwei Kenianer aus dem Priorat Tigoni und zwei Ägypter, die schon ihre zeitlichen Gelübde abgelegt haben; ein weiterer junger Mann lebt derzeit als Kandidat in der Gemeinschaft. Die offizielle Sprache der

Gemeinschaft ist neben Englisch vor allem Arabisch; die Liturgie wird im koptisch-katholischen Ritus gefeiert – zwei Faktoren, welche die Fremdheitserfahrungen für die jungen deutschen Brüder sicher noch verstärkt haben.

Am 4. März ging es für die Brüder David, Makarius und Maximilian von Münsterschwarzach und unseren Bruder Bonifatius mit dem Flieger nach Kairo. Dort wurden sie von den ägyptischen Brüdern in ihrem Haus im Kairoer Stadtteil Mokattam empfangen. „Es war schon sehr beeindruckend,





die hell erleuchtete Großstadt vom Flieger aus zu sehen. Ich hätte nicht gedacht, dass Kairo so hell erleuchtet ist“, erzählt Bruder Bonifatius. „Wenn ich allerdings mit dem Auto hier fahren müsste, wäre ich schnell mit den Nerven am Ende. Es scheint in Kairo so gut wie keine Verkehrsregeln zu geben.“

Die erste Woche war der Akklimatisierung und der Eingewöhnung an die fremde Kultur gewidmet. Bruder Bonifatius: „Das Klima war zu dieser Jahreszeit mit 25 Grad noch relativ angenehm.“ Der Abtpräses der Missionsbenediktiner, Abt Jeremias Schröder, der als Höherer Oberer gleichzeitig für die Brüder in Ägypten verantwortlich ist, gab erste Hilfen, erläuterte den Brüdern in einigen Konferenzen den Sinn des MIX-Projektes und die Geschichte der Gründung in Ägypten und zeigte ihnen in einer Stadtführung die Umgebung.

In der zweiten Woche wurden die vier Brüder auf verschiedene soziale Projekte in Kairo aufgeteilt, wo sie mitleben und nach ihren Kräften mithelfen sollten. Ein Kloster ist überall auf der Welt nie reiner Selbstzweck, sondern dient den Menschen, besonders den Armen und Bedürftigen. So arbeitete Bruder Bonifatius in einem Projekt für körperlich und geistig behinderte Kinder an der römisch-katholischen Kathedrale St Mark's mit – eine Arbeit, die ihn nachhaltig beeindruckte: „Es handelt sich dabei um Kinder, die ohne die Hilfe der Mitarbeitenden wohl kaum eine Chance in ihrem Leben hätten und durchs soziale Netz fallen würden. Es ist eine wertvolle Arbeit, die dort geleistet wird.“ Dabei zeigte sich, dass gerade im Umgang mit behinderten Kindern es nicht so sehr darauf ankommt, die Landessprache zu sprechen, sondern eher die Sprache des Herzens, die Worte übersteigt.

Nach diesen Erfahrungen ging es für die Gruppe nach Ismailiyya, einer Stadt am Suez-Kanal im Landesinneren. Dort soll das eigentliche Kloster aufgebaut werden. Hier stand ganz praktische Arbeit vor allem auf dem großen Gelände der Farm an. So konnten die ersten Orangen geerntet





hat, war für die Brüder ein unvergessliches Erlebnis. „Die 1.200 Stufen nach oben waren schon sehr anstrengend“, so Bruder Bonifatius, „aber es hat sich gelohnt.“ Abt em. Fidelis Ruppert von Münsterschwarzach, ein profunder Kenner der Spiritualität des Wüstenmönchtums, begleitete die Brüder bei diesen Erfahrungen.

Dann neigte sich das MIX-Programm auch schon dem Ende zu – zu schnell, wie Bruder Bonifatius etwas wehmütig bemerkt: „Ich wäre gerne noch zwei, drei Wochen länger geblieben.“ Es ging wieder nach Kairo, wo eine Abschlussreflexion auf dem Programm stand. Etwas Sightseeing gehörte natürlich auch noch dazu – keiner sollte in Ägypten gewesen sein, ohne die Pyramiden gesehen zu haben – und dann ging es am 31. März auch schon zurück nach Deutschland – bereichert um viele wertvolle Erfahrungen.



tet werden, und mit Hilfe der Bewässerungsanlage, die mit der Unterstützung des Freundeskreises und der Missionsprokura Königsmünster aufgebaut werden konnte, wurde das Land für weitere Aussaaten fruchtbar gemacht. In die Zeit des Aufenthaltes in Ismailiyya fiel auch das Benediktsfest am 21. März, das auch das Patronatsfest des Klosters „St. Benedikt zu den Kopten“ ist. Die koptisch-katholische Liturgie mit ihren Gewändern war für Bruder Bonifatius sehr beeindruckend, allerdings war es nicht immer einfach, allem zu folgen. Die Zeremonie sei schon sehr lang, und der Platz in der kleinen Kapelle begrenzt.

Ein Höhepunkt war sicherlich der Aufenthalt im koptisch-orthodoxen Antoniuskloster, das auf den hl. Antonius, den Begründer des östlichen Mönchtums, zurückgeht. Der Aufstieg zur Höhle, in der er viele Jahre als Einsiedler gelebt

# abteiladen

A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E

**Info zum  
Abteiladen Olsberg**  
Verkaufsoffene Sonntage  
im Herbst: 8. September  
und 27. Oktober 2019

## **Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster**

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

## **Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster**

**montags bis samstags** 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr  
**sonntags** 10.40 bis 11.40 Uhr

## **Die Abteiläden in der Zeughausstraße 6 in Meschede und am Markt 2 in Olsberg**

bieten neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei, den Wurstspezialitäten unserer Metzgerei und dem Samstags-eintopf unserer Abteiküche auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

## **Öffnungszeiten des Abteiladens Meschede**

**montags bis freitags** 9 bis 18 Uhr  
**samstags** 9 bis 14 Uhr

## **Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg**

**montags bis freitags** 7 bis 18 Uhr  
**samstags** 7 bis 14.30 Uhr

**Onlineshop**  
[www.abteiladen.de](http://www.abteiladen.de)

# Qualifizierte Fortbildung auch für Lehrerinnen und Lehrer – Unterstützung der Schul- und Berufsausbildung in Tansania

von Dr. Leonhard Göke, Freundeskreis Bildung für Tansania



Eine wichtige Säule der Missionsarbeit der Benediktinerkongregation ist die Schul- und Berufsausbildung von jungen Menschen. In Kooperation mit der Abtei Königsmünster unterstützt der Freundeskreis Bildung für Tansania seit 2012 Bildungsprojekte in der Abtei Ndanda im Südosten von Tansania. Mit diesem Bildungsengagement tragen wir dazu bei, jungen Menschen eine gute Bildungs- und Ausbildungsperspektive zu eröffnen und existenzielle Grundlagen für ihr Leben in ihrem Heimatland zu schaffen. Dank der besonderen Unterstützung der Freunde von Bildung für Tansania konnten bereits zahlreiche Projekte für das Gymnasium, das Berufsschulzentrum und seit 2018 der Aufbau der Vor- und Grundschule in Ndanda gefördert werden. Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort hat der Freundeskreis bei

der Planung, Umsetzung und Finanzierung des Ausbaus der Oberstufe des Gymnasiums mitgewirkt. Im Mai dieses Jahres haben 55 Schüler das Abitur an der Abbey Secondary School abgelegt. Knapp 700 Schüler insgesamt besuchen aktuell diese benediktinische Internatsschule, die in ganz Tansania einen hervorragenden Ruf hat.

Ein weiteres Anliegen unserer Projektarbeit ist die Berufsausbildung, insbesondere junger Mädchen und Frauen. Im Vocational Training Center Ndanda werden Jungen und Mädchen in insgesamt zehn Berufen entsprechend dem deutschen dualen System ausgebildet. Durch den vollendeten Neubau eines Girls' Hostels, dessen Finanzierung





wesentlich durch Spenden des Freundeskreises ermöglicht wurde, können jetzt auch 60 weibliche Auszubildende vor Ort wohnen und ihre Ausbildung absolvieren. Ein besonderer Förderschwerpunkt ist seit dem vergangenen Jahr der Auf- und Ausbau der Abbey Pre & Primary School. Mit diesem bislang noch fehlenden Bildungsbaustein in Form der Vor- und Grundschule für Jungen und Mädchen wird ein vollständiges Schulangebot in Ndanda von Beginn an ermöglicht. Derzeit besuchen 125 Schülerinnen und Schüler diese Tagesschule.

Die von der Benediktinerabtei in Ndanda geführten Schulen sind staatlich anerkannte Privatschulen. Für die

Kinder und Jugendlichen ergeben sich somit schulische Kosten, die von deren Familien zu tragen sind. Mit der Übernahme von Stipendien für bedürftige Schülerinnen und Schüler hilft unser Freundeskreis. Für den Besuch der Vor- und Grundschule beispielsweise betragen die Kosten einschließlich der Mittagsverpflegung weniger als ein Euro pro Tag. Das bedeutet, dass Sie schon mit einem Monatsbetrag von je 25 Euro Schülern helfen können. Nachdem wir in der Vergangenheit insbesondere Infrastruktur-Projekte für die drei Schulbereiche unterstützt haben, verstärken wir jetzt die Stipendienvergaben und die Fort- und Weiterbildung der Lehrenden. Es haben bereits zwei von uns geförderte Pilot-

projekte mit mehr als 100 Lehrerinnen und Lehrern von insgesamt 15 Benediktinerschulen Tansanias stattgefunden. Das jeweils einwöchige Seminar hatte zum Thema „Neue Methoden kompetenzbasierten Lehrens und Lernens“. Aufgrund der positiven Resonanz und Ergebnissen ist beabsichtigt, in Ndanda eine Lehrerfortbildungs-Akademie zu entwickeln. Gemeinsam mit den Zuständigen vor Ort erarbeiten wir gerade ein Gesamtkonzept für eine solche Akademie. Damit wäre das



Bildungsangebot der Benediktinerabtei Ndanda im Sinne einer ganzheitlichen Schul- und Berufsausbildung quasi vervollständigt.



Der Freundeskreis stellt sicher, dass die Spenden so verwendet werden, wie es mit den afrikanischen Verantwortlichen vereinbart wurde. Deshalb sind wir auch regelmäßig vor Ort, um die konkreten Bildungsprojekte abzustimmen und zu begleiten. Unsere persönliche Unterstützung erfolgt ausschließlich ehrenamtlich. Wir möchten auf diesem Wege unseren Unterstützern ganz herzlich Danke sagen für ihre bis-

herige Mithilfe beim Auf- und Ausbau der Schul- und Berufsausbildung in Ndanda/Tansania. Bitte helfen Sie uns im Interesse der jungen Menschen in Tansania auch in Zukunft.

### **Für weitere Informationen ...**

... besuchen Sie uns auf:

**[www.bildung-fuer-tansania.de](http://www.bildung-fuer-tansania.de)**

... schreiben Sie uns eine Mail:

**[bildung-fuer-tansania@web.de](mailto:bildung-fuer-tansania@web.de)**

## **Spendenkonto**

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Bildung für Tansania

# klosterherbst

cella|sankt|benedikt



Vom 20.9.–6.10.2019 findet in der Cella Sankt Benedikt der Klosterherbst, das Festival der klösterlichen Lebenskultur, statt. Es geht darum, dass Menschen den Mönch als Urbild für ein vertieftes Leben in sich entdecken und Möglichkeiten ausloten können, dieses Urbild in der Welt zu verwirklichen.

Dazu werden zahlreiche Vorträge, Konzerte und Workshops stattfinden.

Ein Online-Kongress, an dem man kostenlos teilnehmen kann, ermöglicht es auch Menschen, die nicht zu den Veranstaltungen kommen können, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit, sich anzumelden und Tickets zu erwerben, finden Sie unter: [www.klosterherbst.de](http://www.klosterherbst.de)



## Der kleine Mönch und sein Sommer-Märchen-Rätsel

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



**E**s war an einem herrlichen Sommertag, da lag der kleine Mönch während der Mittagsruhe im Klosterpark im Schatten einer alten Kastanie und träumte in den Tag hinein: „In einer Zeit, wo das Wünschen noch geholfen hat. Es war einmal oder war es nicht. Buttje, buttje in de See. Der Wind, der Wind. Übermorgen hol ich der Königin ihr Kind. Das himmlische Kind. Kikeriki. Mach mir auf. Wie soll ich satt sein? Wer hat von meinem Tellerchen gegessen? Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf.“ – Na, was ist denn da los? Darf man denn als Mönch so einfach am Mittag schlafen? Aber klar! Schreibt doch der heilige Benedikt in seiner Mönchsregel im 48. Kapitel, Vers 5: „Nach der Sext und der Mahlzeit sollen sie unter völligem Schweigen auf ihren Betten ruhen.“ So, so! Der kleine Mönch ruht an diesem Mittag nicht auf seinem Bett in der Klosterzelle, sondern auf dem Bett von Mutter Natur im frischen, grünen, sommerlichen Gras auf der Wiese im Klosterpark. Aber Moment mal?! Darf ein Mönch denn träumen? Aber klar! Schon in der Bibel lesen wir immer wieder von Träumen und Träumern. Jakob träumt von der Himmelsleiter. Und eine wichtige Rolle spielen die Träume in den Josefsge Geschichten im



Alten Testament. Und im Neuen Testament erzählt der Evangelist gleich von fünf Träumen in den Berichten über die Geburt Jesu. Vor allem der heilige Joseph träumt, und ihm erscheint sogar der Engel im Traum. Schön und gut, aber wovon hat denn jetzt der kleine Mönch geträumt? Von Märchen! Bitte? Alles Märchen oder was? Märchen sind so wunderbar. Und der kleine Mönch erwachte. Die Vögel zwitscherten im dichten grünen Blätterwald der Baumkronen. Die Sonne schien sanft. Er hörte die Bienen summen, staunte über die bunte Vielfalt der Schmetterlinge, und die Blumen dufteten so herrlich. Ein schöner Sommertag, dachte sich der kleine Mönch und rieb seine Augen, dabei musste er etwas gähnen. In seiner Mittagspause hatte er angefangen zu lesen, denn das verriet zumindest sein Märchenbuch. Es lag mitten auf seinem Bauch aufgeschlagen. Herrje, er war wirklich eingeschlafen. Er nahm sein Märchenbuch und musste etwas schmunzeln, denn auf einmal dachte er an die vielen wunderbaren Märchenerinnerungen in seinen Kindertagen. Ja, der kleine Mönch mag noch immer die schönen Märchen der Brüder Grimm. Als kleiner Bub hat er immer wieder viele der Grimm'schen Märchen gehört oder gelesen, und vor allem gab es die vielen spannenden Märchenschallplatten. Oft war es üblich, dass seine ganze Familie sonntags die Tante und den Onkel in Kassel besuchte. Die Fahrt im Auto

führte mitten durch das nordhessische Märchenland. Es war wie eine Reise ins Märchenland, dort wo die Grimms die Märchen sammelten. Es ging über die sieben Berge in die Kasseler Berge eben zu Tante und Onkel. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken durfte der kleine Mönch immer mit Kopfhörern die Schallplatte mit dem Märchen „Der gestiefelte Kater“ hören. Noch heute verbindet er dieses Märchen mit den Besuchen bei seiner Tante und seinem Onkel. Ach, was sind die Märchen doch so wundervoll und zauberhaft, denkt sich der kleine Mönch und liest mit einem Lächeln in seinem Märchenbuch weiter. Vielleicht nutzt ihr ja auch einmal einen schönen Sommertag oder Sommerabend und lest mal wieder eines der schönen Grimm'schen Märchen. Kennt ihr überhaupt Märchen? Ja? Na dann – viel Spaß mit dem Sommermärchen!

**1. Hans im Glück:** Was erhält Hans zu Beginn der Geschichte als Lohn für seine Arbeit?

- a) Einen Beutel Kupfermünzen
- b) Einen Barren Silber
- c) Ein Stück Gold

**2. Hans im Glück:** Hans tauscht seinen Lohn gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh usw. Welches Tier kommt nicht in der Geschichte vor?

- a) Ein Esel
- b) Eine Gans
- c) Ein Schwein

**3. Hänsel und Gretel:** Welchen Beruf hat der Vater von Hänsel und Gretel? Er ist:

- a) Holzfäller
- b) Hufschmied
- c) Bierbrauer

**4. Hänsel und Gretel:** Als die Kinder das zweite Mal im Wald zurückbleiben, finden sie nicht den Weg zurück. Was hatten sie ausgestreut, das den Vögeln gut schmeckte?

- a) Johannisbeeren
- b) Weizenkörner
- c) Brotkrümel

**5. Hänsel und Gretel:** Welche Frage stellt die Hexe?

- a) „Wer nascht an meinem Häuschen?“
- b) „Wer knabbert an meinem Häuschen?“
- c) „Wer knuspert an meinem Häuschen?“

**6. Hensel und Gretel:** Welches Ende erleidet die böse Hexe?

- a) Sie verbrennt in ihrem eigenen Ofen
- b) Sie erstickt an einem Stück Lebkuchen
- c) Sie stürzt beim Versuch, die fliehenden Kinder einzuholen, zu Tode

**9. Dornröschen:** Was beginnt um das Schloss herum zu wachsen, als all seine Bewohner in einen tiefen Schlaf fallen?

- a) wilder Wein
- b) Efeu
- c) eine Dornenhecke

**7. Die Bremer Stadtmusikanten:** Als die vier Tiere durch das Fenster eines hell erleuchteten Hauses blicken, stehen sie

- a) übereinander
- b) nebeneinander
- c) hintereinander – der Kleinste ganz vorn

**8. Die Bremer Stadtmusikanten:** Bei den vertriebenen Bewohnern des Hauses handelt es sich

- a) um Bauern
- b) um Holzfäller
- c) um Räuber

**10. Dornröschen:** Wie weckt der Prinz schließlich die schlafende Königstochter aus ihrem hundert Jahre dauernden Schlaf?

- a) Er berührt sie vorsichtig mit seinem Zauberschwert
- b) Er singt ihr Lieblingslied
- c) Er gibt ihr einen Kuss

## BEI TISCH VORGELESEN

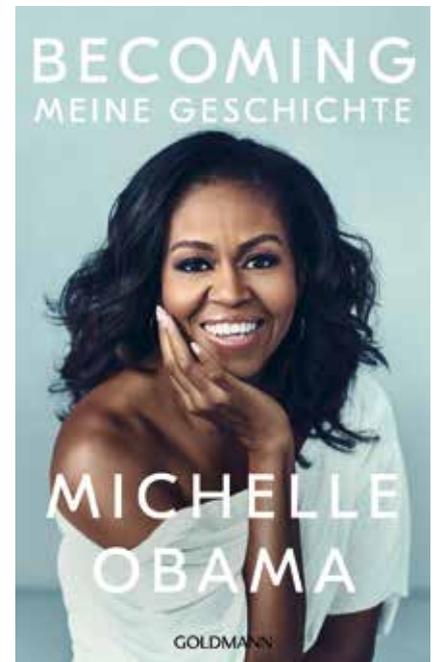
*Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.*

### ***BECOMING – Meine Geschichte***

**von Michelle Obama**

Schon das Foto auf der Titelseite machte mich neugierig, wie die Autorin in diesem Buch ihren Werdegang („Becoming“) vom armen Vorort im Süden Chicagos bis ins Weiße Haus (2008–2016) erklärt: „Ich bin mit einem schwerbehinderten Vater in einem zu kleinen Haus aufgewachsen, mit wenig Geld, in einem Viertel, das am Rande des Niedergangs stand.“ Als Schwarze von vornherein benachteiligt, wurden ihr verlässliche Liebe und hohe Erwartungen entgegengebracht, „sowohl zu Hause als auch in der Schule. Ich hatte das Glück gehabt, Eltern, Lehrer und Förderer zu haben, die mir immer die gleiche Botschaft vermittelten: Du bist wichtig.“ Das stärkte, so schreibt sie, ihr Selbstbewusstsein und erfüllte sie mit Ehrgeiz und starker Energie. Sie belegt ihre positiven

Erfahrungen mit zahlreichen originellen Anekdoten. Die Personen werden lebensnah und anschaulich dargestellt. Es ist erstaunlich, wie sie als Afroamerikanerin trotz der rassistischen Stimmung und der gesellschaftlichen Ausgrenzung keinen Hass zulässt, auch nicht in der Zeit, als sie in ihrer Rolle als First Lady mit Hohn und Verleumdungen konfrontiert wurde. Spannend ist auch ein zweites Thema: wie sie ihren Mann Barack Obama kennenlernte und warum gerade seine hochfliegenden Visionen von einer gerechten Gesellschaft in ihr neue Kräfte freisetzen, um gemeinsam mit ihm viele Menschen für einen politischen Aufbruch zu begeistern. Offen bleibt, warum gerade dieser positive Ansatz bei den Präsidentschaftswahlen 2016 keine Mehrheit in ihrem Lande gefunden hat. – J.S.



**Herausgegeben von**

**Goldmann Verlag München**

**ISBN: 978-3-442-31487-4**

**544 Seiten, 26,- €**

## „Immer etwas zu lernen“

*Ein Porträt von unserem Pater Thomas Timpte OSB*

*Das Interview führte Pater Guido Hügen OSB*

„Wenn man mich fragt, wo meine Heimat ist, sage ich: in Waegwan. Meine zweite Heimat ist Königsmünster. Meine dritte: Osterfeld.“ Worte von Pater Thomas, der am 26. Dezember 1933, dem „unglücklichsten Jahr der deutschen Geschichte“ dort geboren und auf den Namen Josef getauft wurde. Mit drei weiteren Geschwistern wuchs er in einer Lehrerfamilie heran. Sein Bruder wurde Weltpriester, eine Schwester trat bei den Tutzingener Missionsbenediktinerinnen ein, starb aber früh. Seine zweite Schwester wurde Ärztin.

„Unser Haus war das letzte Haus in Osterfeld“, beschreibt Pater Thomas, „So gingen wir durch den Wald und in Bottrop auf das Gymnasium.“ Seine Zeit dort in der Jugendgruppe des „Bund Neudeutschland“ (ND) hat ihn sehr geprägt. Gemeinsame Fahrten und Lager waren wichtige Erfahrungen. „Als ich überlegte, auf was ich am meisten verzichten müsste, wenn ich ins Kloster ginge, war das: auf Fahrten gehen.“ Aber auch etliche Tagungen des ND auf der Jugendburg Gemen sind ihm in tiefer Erinnerung, etwa mit dem damaligen Kaplan Johannes Bours oder dem jungen Künstler Sieger Köder. Sein Vater war Mitglied im „Quickborn“ und stolz darauf, Romano Guardini persönlich gekannt zu haben.

Durch seinen Vater erhielt er auch ein besonderes Verhältnis zur Liturgie, wenn dieser ihn mitnahm zu Vespern mit den Geistlichen des Ortes oder zur Osternacht um 6 Uhr in der Frühe des Karsamstags.

Fünf Jahre lang, im Alter von 9 bis 14 Jahren, wuchs er ohne Vater heran, der im Krieg und dann in amerikanischer und französischer Kriegsgefangenschaft war. Mit ihrer Mutter wurden die Kinder evakuiert nach Thüringen. „Zweieinhalb Jahre waren wir dort ohne Sonntagsgottesdienst,“ berichtet Pater Thomas. Trotz einer eigenen Wochentagsmesse für die Evakuierten wurde ihm dort bewusst, wie wichtig ihm die Eucharistie ist.

„Die Nazis sind gut. Hitler ein großer Mann.“ Obwohl seine Eltern ihre Kinder zum selbständigen Denken erzogen, klärten sie sie hier nicht auf. Wohl um sie zu schützen. Erst spät merkte Josef, dass das Marschieren im Jungvolk nicht alles war, dass sich die Nazis auch gegen die Kirche wandten. „Am Ende fühlte ich mich ... vor allem belogen.“

Denn seine Eltern waren auch kirchlich sehr bewusste und aufgeschlossene Christen. „Im Vater unser haben sie immer



bei der Zeile geschwiegen: Und führe uns nicht in Versuchung. Gott führt nicht in Versuchung.“ Und im Gebetbuch seiner Mutter fand er später die durchgestrichene Zeile aus dem Psalm 50: In Sünde hat mich meine Mutter empfangen. „Das war nicht das Bewusstsein meiner Mutter,“ die nach dem Konzil zu vielen Texten sagte: „Das habe ich immer schon gesagt.“

Schon früh kam bei Josef der Gedanke auf, Missionar werden zu wollen. Durch Besuche in der Abtei Gerleve lernte er die Liturgie schätzen und das gemeinschaftliche Leben. So zog es ihn zu den Missionsbenediktinern. Seine Mutter meinte, es sei zu schnell, direkt nach dem Abitur einzutreten. Er lernte Pater Thomas Ohm kennen („der mich wie einen kleinen Jungen behandelte“) der ihm sagte: „wenn du dir klar bist, dann trete ein – sofort.“ 1953 trat er in unsere Abtei ein und legte am 2. Mai 1954 seine erste Profess ab. 1960 wurde er zum Priester geweiht und am 6. Januar 1962 als erster Missionar von Königsmünster nach Korea ausgesandt.

Korea? Sein Ziel war immer Afrika gewesen. „In Korea ist es viel zu kalt und die Sprache zu kompliziert.“ Doch auf einer Rückreise von seinen Studien in Rom teilte ihm der Erzabt mit: „Rechnen Sie mit Korea.“ Dabei hatte Pater Thomas schon angefangen, Arabisch zu lernen. Er studierte ja Religionsphilosophie und wollte mit den anderen Religionen in den Dialog treten. Nun beschäftigte er sich mit dem Hinduismus und Buddhismus. Die Sprache würde er erst vor Ort erlernen.

Dabei war ihm gar nicht bewusst, wie sprachbegabt er ist. Im ersten Jahr in Seoul lernte er nicht nur die Sprache, sondern machte sie sich – wie auch später an anderen Orten – so zu eigen, dass man ihn kaum als Ausländer identifizierte.

Die Stationen seines Wirkens würden Seiten füllen. Kaplan in Waegwan und Pfarrer in Sangju waren erste Schritte. Mit 33 Jahren wurde er Novizenmeister. „Es war eine schwere Zeit“, beschreibt Pater Thomas, „Es holte mich das Trauma aus dem ND ein: zu früh wurde ich Fähnleinführer. Führungsaufgaben sind nicht meine Sache.“ Doch inhaltlich konnte er dort wie an vielen weiteren Stellen den ihm Anvertrauten sehr viel mitgeben. Er war Prior der Abtei und konnte mit einem theologischen Abendkurs für Laien etwas Neues schaffen, unterrichtete Exegese am Priesterseminar und war beteiligt an der Übersetzung des NT ins Koreanische. Zwei Jahre (2002–2004) war er Spiritual bei den Olivetanerinnen in Pusan: „Die schönste Zeit meines Lebens!“

Heute lebt er in Hwasun, einem Kloster von Waegwan im Südwesten von Korea, das Möglichkeiten zu Einzelexerzitionen und für Gruppen bietet, gibt selber Exerzitionen v.a. für Ordensschwwestern. „Ich bin dort sehr zufrieden – und dennoch bedrückt mich, dass wir so wenig für die Armen und die Jugend tun ...“ Ein wenig tröstet ihn der Zuspruch einer Aktivistin aus der Arbeiterbewegung: „Du musst das tun, was du kannst!“



**„Tu deinem Körper etwas Gutes,  
damit deine Seele gerne  
darin wohnt.“**

*von Abt Aloysius Althaus OSB*

An diesem Satz der Teresa von Avila sollten wir uns immer wieder orientieren. Bestimmt finden wir alle etwas, das zu uns passt, wenn es darum geht, auf Zack zu bleiben. Es geht um die bewusste und gesunde Ernährung. Es geht um ausreichende Bewegung und nicht zuletzt um gute Kommunikation, zum Beispiel die guten Tischgespräche. All das trägt dazu bei, dass der Mensch sich gesund erhält und vital bleibt und somit die Seele gerne im Körper wohnt.

Der heilige Benedikt mahnt: „Doch muss vor allem Unmäßigkeit vermieden werden; und nie darf sich bei einem Mönch Übersättigung einschleichen. Denn nichts steht so im Gegensatz zu einem Christen wie Unmäßigkeit, sagt doch unser Herr: ‚Nehmt euch in acht, dass nicht Unmäßigkeit euer Herz belaste.‘ (RB 39,7–9)

Als Benediktiner von Königsmünster bin ich dankbar, das wir einmal den Satz geprägt haben:

**„GUTES FÜR LEIB UND SEELE“**

Darin kommt zum Vorschein, dass es um Ganzheitlichkeit geht. Dass Körper, Geist und Seele im Einklang sein sollen, also – *das rechte Maß!*

Und genau das versuchen unsere Gemeinschaften der Kongregation von St. Ottilien weltweit zu praktizieren. Der Aufbau von Landwirtschaft, Obst- und Gemüsezucht. Das Anlegen von Fischteichen, Kaffeeplantagen und Weinanbau. Die Verwertung von regionalen und biologischen Produkten. Dazu der reich gedeckte Tisch der Spiritualität. Die Stärkung durch das Wort Gottes, dass uns in jedem Stundengebet und Gottesdienst verkündet wird.

Kurt Marti hat recht, wenn er sagt:

*Vielleicht:*

*Schau! Hör! Riech! Schmeck! Greif! Lebe!*

*Vielleicht:*

*Gott atmet in dir mehr als du selbst.*

*Und auch: In allen Menschen, Tieren und Pflanzen atmet Er wie in dir.*

*Und So:*

*Freude den Sinnen!*

*Lust den Geschöpfen!*

*Friede den Seelen!*

## SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 8,90 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

### September

7. Kartoffelsuppe  
*mit Mettendenscheiben*
14. Weißkohl-Kartoffeleintopf  
*mit Hackfleisch*
21. Linseneintopf  
*mit Mettwurstscheiben*
28. Bunter Gemüseeintopf  
*mit Rindfleisch*

### Oktober

5. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
12. Gulaschsuppe
19. Kartoffelsuppe  
*mit Mettendenscheiben*
26. Gyrossuppe

### November

2. Irish Stew, Lammeintopf  
*mit Weißkohl*
9. Linseneintopf  
*mit Mettwurstscheiben*
16. Bunter Gemüseeintopf  
*mit Rindfleisch*
23. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*

Öffnungszeiten

**montags bis samstags** 9 bis 17 Uhr  
**sonn- und feiertags** 10.30 bis 17 Uhr

### Frühstück á la carte

ab 9 Uhr, außer sonntags

### Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

### Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr

*auch zum Mitnehmen*

### Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei –  
auch zum Mitnehmen*

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

### Kontakt

Telefon 0291.2995-139  
info@abteigaststätte.de  
www.abteigaststätte.de

## Gottesdienste

### Besondere Gottesdienstzeiten:

#### sonn- und feiertags

Morgenhore	6.30 Uhr
Konventamt	9.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Vesper mit eucharistischem Segen	17.45 Uhr
Komplet	20.00 Uhr

#### werktags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Konventamt und Vesper	17.45 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

#### samstags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Vorabendmesse	17.30 Uhr
Vesper	18.30 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

Änderungen entnehmen Sie bitte dem aktuellen Blickpunkt.

#### Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr  
freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

#### 03.10. Tag der Deutschen Einheit

Mittagshore i. d. Krypta	11.45
Ökumenischer Gottesdienst zur Eröffnung des Sauerlandherbstes	16.00
Vesper in der Krypta	17.45
Eröffnungskonzert	19.00
keine Komplet	

#### 31.10. Vorabend von Allerheiligen

keine Komplet	
feierliche Vigil	20.00 Uhr

#### 01.11. Allerheiligen

Sonntagsordnung, außer:	
Laudes	06.45 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

#### 02.11. Allerseelen

Sonntagsordnung, außer:	
Mittagshore mit Gräbersegnung	12.00 Uhr

#### 03.11.

Sonntagsordnung, außer:	
Abschlusskonzert Sauerlandherbst	16.30 Uhr
keine Vesper und keine Komplet	

## Gruß online

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email an:

[gruss@koenigsmuenster.de](mailto:gruss@koenigsmuenster.de)

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

**Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.**



A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E